



Beat
Schweingruber
Foto 2008-09-21

Beat Schweingruber † 4. April 1948 - 29. Juni 2020

Nachruf für einen Berner, der in Zürich die Verkehrspolitik beeinflusste.

Von Urs Schweingruber, Beats Bruder

per E-Mail an die Dynastie ScBuPea

an die Dynastie Wissen, bitte verteilen

an Christian Thomas zur Verwendung im Nachruf

an ursula.deubelbeiss@bluewin.ch

In der Nacht vom 28./29. Juni 2020 starb mein Bruder **Beat Schweingruber** 72 Jahre alt in seiner Wohnung hoch über der Predigerplatz in der Zürcher Altstadt. Nur 2 Wochen zuvor waren meine Schwester Ruth und ich mit Partnern bei ihm und seiner Ursula zum jährlichen Geschwistertreffen eingeladen und nichts deutete darauf hin, dass er nur noch zwei Wochen zu leben hatte.

Beat wuchs in Bern mit den erwähnten Geschwistern in einem Reihenhaus in der Berner Siedlung Wylergut auf. Unsere Eltern Charles und Margrit hatten mit jedem von uns Kinder einige Probleme und ausserdem zankte ich mich oft mit meiner Schwoscht. Beat war 4 bzw 8 Jahre jünger und konnte sich deshalb wenig gegen uns ältere Geschwister durchsetzen. Dies hatte auch eine positive Komponente, Beat lernte Konflikte friedlich zu lösen und dies war eine gute Voraussetzung, sich später professionell als Mediator zu betätigen. Beat war der Klügste im Haus und somit war klar, er gehörte ans Gymnasium. Hier stand er vor neuen Herausforderungen; Pythagoras und Gleichungen mit Unbekannten wurden durch Nitzsche, Max Frisch und Dürrenmatt und ersetzt. Beat erhielt eine humanistische Bildung. Als griechischen Götter auf dem Lehrplan erschienen, fing Beat Feuer und entflammte sich für eine Figur wie eine Göttin. Sie war allerdings 4000 Jahre jünger und statt oben auf dem Olymp lebte das schöne Mädchen oben in einem Berner Wohnblock, dort war sie nachts nur fassadenkletternd und über eine zufällig (?) dort angelehnte Leiter erreichbar. Ein Nachbar bemerkte Beats waghalsige Kletterkünste und avisierte die Polizei, er hielt Beat für einen Einbrecher.

Wir wohnten in einer genossenschaftlich entstandenen Siedlung und rings um uns lebten überwiegend Post- und Bankbeamte. Beat liebte es, über diesen und jene etwas zu spotten und er war auch bestrebt, nicht so ein Bünzli zu werden. Er bezeichnete sich als „Nonkonformist“ und ich liess mir den neuen Begriff erklären. Nach einigem Nachdenken, entgegnete ich: „Beat, Du unterscheidest dich kaum von den Bünzlis ringsum, Du gehst genau wie andere Kleinbürger, rauchst und trinkst Bier wie all die Bünzlis und schlägst das Gartentöri gleich zu. Wenn Du wenigstens die Wand rauf gehen und wie eine Fliege an der Decke laufen würdest, würde ich Dich schon eher als Nonkonformist anerkennen“. Beat war schon damals nie um eine Antwort verlegen und klärte mir, ein Nonkonformist hält sich wie alle Menschen an die physikalischen Gesetze, in diesem Fall an das Gesetz der Schwerkraft. Aber letzten Samstagabend hätte ich ihn nonkonform in der Stadt sehen sollen. Schon im Bus sei er aufgefallen mit unserem Kehrichtkessel am Arm und weil kein Sitzplatz frei war, sei er halt auf den Kehrichtkessel gesessen. Er sei mit einem Freund ins Kino gegangen. – „Was? Mit dem „Patent Ochsner“ bist Du im Kino gewesen“. „Ja, in der Pause hätten sie wie andere eine Cigarettzette geraucht und zuletzt im mitgebrachten Kehrichtkessel entsorgt“.

Um 1968 wanderte Beat nach Zürich aus und studierte an der ETH Architektur. Als Enkel von Le Corbusier hätte er gute Chancen gehabt, Stararchitekt zu werden. Doch Beat sah sich eher als kritischer Verkehrsjournalist und setzte sich vehement dafür ein, dass in Zürich keine U-Bahn gebaut wurde. Die Chance, Stararchitekt zu werden, überliess er Kollegen wie Lebeskind oder Herzog & Demeuron.

Anmerkung für jüngere Leute: Mitte letztes Jahrhundert wurden Hausabfälle in genormten Kessel aus Stahlblech gesammelt und zum leeren an den Strassenrand gestellt. In Zürich heisst das „Güsel“ und „Güselchübel“. Ein begabter Konstrukteur namens Ochsner erfand dann noch den halbautomatisch öffnenden Deckel, liess das System patentieren und von da an sah man auf jedem Güselchübeldeckel die Aufschrift „Patent Ochsner“. Später taufte sich eine Musikband mit diesem Namen, sind dies etwa alle Nachkommen des Erfinders.

Anmerkung 1: Dass Zürich das Tramnetz nicht durch eine U-Bahn ersetzt werden konnte, gilt heute auch bei Verkehrsfachleuten nicht mehr unbedingt als Fehler, denn alternativ entstand die S-Bahn, sie ist schneller als die damals geplante U-Bahn. Das als veraltet beurteilte Tram wurde ausgebaut, erhielt längere 7-gliedrige Züge (Typ Cobra), konnte dank ÖV-bevorzugender Verkehrssteuerung beschleunigt werden und ist für den durchschnittlichen Pendler dank besserer Feinverteilung ebenso schnell wie eine U-Bahn.

Anmerkung 2: Ob Beat, unsere Schwester und ich Enkel von Le Corbusier sind, ist nicht erwiesen, aber durch etliche Indizien stark gestützt. Beat hat diesbezüglich ein wenig geforscht, aber von unserer Familie hatte niemand Lust, deswegen Forschung mit DNA und gerichtlicher Feststellungsklagen zu betreiben. Aber wer weiss, vielleicht hätte es sich gelohnt